

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frennengasse 1.

Abonnementspreis:

Für Stiefge 1,50 M., incl. Postlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postlohn 2,20 M.

No 87.

Danzig, Montag den 16. April 1888.

16. Jahrgang.

## Die Notstandsvorlage für die überschwemmten Gebiete.

Die Notstandsvorlage ist am Freitag dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Sie lautet:

§ 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von vierunddreißig Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um daraus:

1. aus Anlaß der in verschiedenen Stromgebieten des Staates durch die Hochwasser des Frühjahr 1888 herbeigeführten Beschädigungen Beihilfen zu gewähren, insbesondere:
  - a) an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande;
  - b) an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinnützigen Anlagen;
  - c) zur Wiederherstellung und notwendigen Verbesserung beschädigter Deiche, Uferschutzwerke und damit in Verbindung stehender Anlagen;
2. die durch das Hochwasser beschädigten Staatsbahnen- und sonstigen fiskalischen Bauanlagen wieder herzustellen und soweit nötig zu verbessern.

Die Beihilfen nach den Bestimmungen unter 1a, b und c können ohne die Auflage der Rückgewähr bewilligt werden.

§ 2. Die Bewilligung der Beihilfen zu den im § 1 unter 1a und b bezeichneten Zwecken erfolgt unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzialkommissionen.

Es fungiert als Kreiscommission der Kreisaußschuß, als Provinzialcommission der Provinzialaußschuß.

In der Provinz Posen wird die Kreiscommission von der Vertretung jedes Kreises besonders gewählt; als Provinzialcommission fungiert dort die provinzialständische Verwaltungskommission.

Die Kreis- und die Provinzialcommissionen sind befugt, sich durch Kooptation zu verstärken. In der Kreiscommission führt der Landrat, in der Provinzialcommission der Oberpräsident den Vorsitz.

§ 3. Zur Bewilligung der im § 1 gedachten vierunddreißig Millionen Mark ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzunehmen.

Wann, durch welche Stelle, und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Kurven die Schuldverschreibungen veräußert werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Im übrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 (Gesetzamtl. S. 1197) zur Anwendung.

§ 4. Dem Landtage ist bei dessen nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Ausführung des Gesetzes Rechenschaft zu geben.

Gefordert werden also, wie oben ersichtlich, von der Staatsregierung im ganzen 34 Millionen Mark. Selbstverständlich ist ein spezieller Nachweis der Schäden und erlittenen Verluste noch nicht möglich gewesen; sind doch weite Gegenden noch jetzt unter Wasser. Unter diesen Umständen handelt es sich bei der geforderten Gesamtsumme um eine Wahrscheinlichkeitsrechnung, bei der die Erfahrung der Ueberschwemmung von 1886 zu Grunde gelegt sind.

Die jetzt geforderte Summe hat selbstverständlich nicht den Zweck, den Bedürfnissen der ersten Not zu steuern.

Die Begründung der Vorlage hebt hervor, daß der ersten Not durch Sammel Spenden gesteuert worden ist. Das Bedürfnis aber hat sich als so umfangreich herausgestellt, daß verschiedene edle Geber auf ihre ersten Gaben weitere folgen ließen. Nachahmung dieses edlen Beispiels ist allen Besitzenden anzurufen.

Die in obiger Gesetzentwurf geforderten Gelder sind zu zwei ganz verschiedenen Zwecken bestimmt, einmal zur Beihilfe für Privatwerke, dann aber auch für Staatszwecke. Für Privatwerke sind bestimmt 28 Millionen, der Rest mit 6 Millionen für staatliche Zwecke. Drei Privatwerke werden für die Verwendung der Gelder aufgeführt. Den Bedarf für die unter c aufgeführten Zwecke veranschlagt der Entwurf auf 8 Millionen; für die unter a und b aufgeführten Zwecke würde also ein Betrag von 20 Millionen übrig bleiben. Was die für Staatszwecke geforderten 6 Millionen anbelangt, so sollen davon 4 Millionen für die Wiederherstellung und Verbesserung der beschädigten Staatsbahnen, 2 Millionen für die Staatsbauverwaltung verwendet werden.

Die Gelder sollen auf dem Wege einer Anleihe aufgebracht werden. Ob das in der That bei den in Aussicht stehenden Ueberschüssen notwendig ist, das wird die Volksvertretung zu erwägen haben. Es ist ja bereits von konservativer Seite der Vorschlag gemacht worden, die für das Schulgesetz bestimmten 20 Millionen für die Ueberschwemmten zu verwenden. Freilich würde durch diese Aenderung mancher Gemeinde eine Enttäuschung bereitet werden, andererseits ist auch zu bedenken, daß es viel besser ist, mit dem Schulgesetze noch ein Jahr zu warten, als jetzt ein unreifes, eigentlich niemandem zuzugutes Gesetz zustande zu bringen.

Die Bewilligung der Beihilfen unter a und b soll unter Mitwirkung von Kreis- und Provinzialcommissionen erfolgen; als solche sollen die Kreis- und Provinzialaußschüsse fungieren. In der Provinz Posen, wo bekanntlich die neuere Kreis- und Provinzialordnung noch nicht eingeführt ist, soll die Kreiscommission von der Vertretung jedes Kreises gewählt werden, als Provinzialcommission dagegen die provinzialständische Verwaltungskommission fungieren.

Die Höhe der für Privatwerke geforderten Gelder wird mit dem Hinweis begründet, daß mindestens hunderttausend Menschen aus ihren Wohnstätten vertrieben, Tausende von Gebäuden zerstört, die Winterstätten vernichtet, die Sommerbestellung unmöglich und eine Unmasse von Deichen, Brücken, Wegen zerstört sei. Daran schließt sich dann der Hinweis, daß 1886 bei der Ueberschwemmung der Danziger Binnennehrung für jedes überschwemmte Hektar 200, pro Quadratmeile eine Million und 125 000 Mark Staatsbeihilfe geleistet worden sei. Jetzt sind an der Weichsel 12 Quadratmeilen überschwemmt, und dazu kommen die

Schäden an der Elbe, Warthe, Neße und vielen anderen kleinen Flüssen.

Unsere volle Zustimmung findet die Bemerkung, die Staatsbahnenverwaltung werde nicht nur die Wiederherstellung, sondern auch die Verbesserung der Anlagen durch wirksame Schutzvorkehrungen ins Auge fassen. In der That die Ueberschwemmungen wiederholen sich so oft, daß endlich einmal alle Hilfsmittel der modernen Technik, selbst unter sehr großem Geldaufwande zur Anwendung kommen sollten, um die Wiederholung so gräßlichen Unheils, soweit das in menschlichen Kräften liegt, auszuschließen. Das Abgeordnetenhaus wird die Vorlage natürlich annehmen, wenngleich manche Bestimmungen vielleicht zu längerer Debatte Anlaß geben.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung am 14. April.

Zunächst wurden in dritter Lesung folgende kleinere Gesetzentwürfe angenommen: Errichtung eines Amtsgerichts in Gnadenfeld, Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Präcipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Westfalen. Der Antrag des Abg. Kraus auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. die Verteilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücksteilungen und die Gründung neuer Ansiedlungen in der Provinz Schleswig-Holstein, wurde seitens der Abgg. von Bülow (kons.) und Jürgensen (nat-lib.) sympathisch aufgenommen, während der Antrag des Abg. Meßner (Frankenstein), betreffend die einheitliche Gestaltung des Schornsteinfegerwesens, von Seiten der Abgg. Zelle (deutschfrei.) und Franke-Löndern (nat-lib.) heftigen Widerspruch erfuhr. Für den letzteren Antrag trat jedoch der Abg. v. Meyer-Ernstwalde mit aller Entschiedenheit ein und zwar hauptsächlich, um auf diesem Wege eine schärfere Kontrolle der Feuerungsanlagen zu ermöglichen. Der Antrag Meßner wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Den Rest der Tagesordnung bilden Petitionen. Nächste Sitzung, Montag (heute): Erste Lesung der Notstandsvorlage und des Gesetzentwurfs, betr. die Regulierung der Weichsel und Rogat.

## Politische Übersicht.

Danzig, 16. April.

\* Kronprinz Wilhelm hat für die Ueberschwemmten 10 000 M. überwiesen, die Kaiserin Augusta zu demselben Zwecke eine zweite Spende im Betrage von 3000 M. — Die Königin Viktoria von England trifft den neuesten Meldungen zufolge am 25. d. M. in Berlin ein und dürfte ihr Aufenthalt etwa zwei Tage dauern. Von Berlin begibt sich die Königin nach Darmstadt, um von dort in Begleitung ihrer Tochter, Prinzessin Beatrice und deren Gemahls, nach England zurückzukehren.

„Nun werden uns die Kartoffeln nicht mehr fehlen!“ sagte die kleine Mary.

„O, wir werden noch viel besseres bekommen,“ meinte William.

„Was denn, Weißbrot?“ fragte das Kind, das wohl schon Weißbrot gesehen, aber noch nie gekostet hatte.

„Gewiß, und noch vieles, was nur reiche Leute essen.“ — Am anderen Morgen erschienen zwei Dienstmoten der Lady; der eine übergab Podgey eine Börse.

Der Bauer öffnete sie eiligst. „Da, Frau, verwahre das einmal gut.“

Jenny gehorchte, nicht ohne zuvor von dem Inhalte Kenntnis genommen zu haben. Außer der schuldigen Pacht befand sich noch eine größere Summe darin.

Die gute Frau faltete ihre Hände und murmelte: „Der Himmel segnet uns in diesem Kinde; es wird unser Ruhm und unsere Stütze sein!“

„He, mein Junge, Du darfst Deine Arme in Bewegung setzen, und etwas für Mhlady zu thun,“ wandte sich einer der Diener an Tomh.

„Recht gern; was verlangt Ihr denn?“

„Reinige gründlich den Hof; man wird Sand herbeischaffen, denn Mhlady kann durch diesen Schmutz nicht waten.“

„Seid sicher,“ erwiderte Podgey, „daß wir nichts ver säumen werden, um Mhlady aus bester zu empfangen.“

Und nun ging's an die Arbeit. Vater und Söhne schafften den ganzen Tag, und als der Abend kam, hätte man die Hütte Podgeys mit ihrem belasteten Hofe nicht wieder erkannt; den Gassen wurde der Zugang versperrt, Thüren und Fenster sorgfältig gewaschen, als gälte es mindestens eine Hochzeit. Im Innern hatte die Mutter

## [4] Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter S\*\*\*.

„Gut, gut, ich liebe keine Dankesergüsse,“ unterbrach die Lady rasch. „Von heute an übernehme ich die Sorge für die Familie meines Eduard; nichts soll Euch fehlen; jedem von Euren Kindern verschaffe ich eine ordentliche Stellung, und Euch, Billy, übergebe ich die Bewirtschaftung eines bedeutenden Pachtgutes auf meiner Domäne. Wann ist Eure Pachtzeit abgelaufen?“

„Ach, Mhlady, in vierzehn Tagen wird man uns von hier vertreiben; ich bin um zwei Termine im Rückstande und kann nicht zahlen.“

Und der Bauer erzählte, der Dame, was uns schon bekannt ist.

„Der Verwalter Eures Herrn thut seine Pflicht; ich würde den meinen fortjagen, wenn er anders handeln wollte. Wenn man sich durch die Lamentationen dieser Pächter erweichen ließe, käme man damit nie zu Ende; alle Einkünfte gingen zum Ruud! . . . Morgen schicke ich Euch das Nötige, um Eure zwei Termine zu bezahlen, denn der Landlord ist in seinem Rechte; niemand kann ihn tadeln, wenn er Euch von Haus und Hof verjagt.“

Freudenthränen in den Augen sank Mrs. Podgey zu den Füßen der Lady Walwich.

„Steht auf, gute Frau, ich kann diese Gefühlszenen nicht aushalten!“

„Mhlady, wie soll ich Ihnen danken für all' diese Großmuth?“

„Ich wiederhole, Ihr schuldet mir nichts. Beruhigt Euch und dankt mir nicht.“

Mhlady warf einen Blick auf das armselige und schmucklose Lokal, sodann erhob sie sich rasch.

„Es ist gut. Ich komme wieder. James, meinen Pelz!“

Der Lakai legte das warme Kleidungsstück um die Schulter seiner Herrin, und Mhlady ging, ohne auf die Ausdrücke des Respektes und der Dankbarkeit der armen Leute zu achten. Sie wußte ja, daß sie den armen Irländern alles bieten durfte.

Diese fühlten das Verlehen nicht, was in dem Betragen der Lady lag, sie waren gewöhnt, von den reichen Besitzern Grobheiten und Geringschätzung hinzunehmen. Aber selbst wenn ein Gefühl der Bitterkeit hierüber in ihrem Herzen Platz gehabt hätte, die Aussicht, welche die Versprechungen der reichen Dame ihnen eröffneten, war so verlockend, daß alles andere davor verschwand. Jetzt hatten sie keine Austreibung mehr zu fürchten, vielleicht morgen schon konnten sie ihre Pachtschuld bezahlen.

„Billy, das ist ein großes Glück!“ sagte die Mutter des zukünftigen Herrn von Walwich.

„Ja, es ist ein großes Glück,“ antwortete mechanisch ihr Mann, der noch gar nicht an die Wirklichkeit des eben Erlebten glauben konnte. Alles erschien ihm wie ein Traum.

Die Kinder verfolgten mit den Augen die elegante Kutsche mit den goldverbrämten Dienern.

„Mutter,“ fragte die kleine Susy, „wird unser Brüderchen solch' einen schönen Wagen haben?“

„Ja, mein Herz.“

„Er wird sehr reich sein,“ bemerkte Georgy wichtig.

„Und wir auch,“ fügte Tomh bei.



\* Am Sonnabend ist dem Abgeordnetenhaus der vom Kultusminister schon vor Ostern verheißene Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an geistliche Orden, zugegangen. Solche Korporationsrechte sollen erhalten die Benediktinerinnen zu Fulda, die Kongregation der seligsten Jungfrau zu Paderborn und Essen, die Englischen Fräulein zu Fulda, die Franziskaner-niederlassungen in Paderborn, Nietberg, Warendorf und Wiedenbrück, die Schwestern der christlichen Liebe zu Paderborn, die Ursulinerinnen zu Breslau, Köln, Dorsten, Duderstadt, Erfurt, Frillar, Liebenthal und Schweidnitz. Laut dem Entwurf ist von der Wiederzulassung eine ausgeschlossen geblieben, die jedoch nicht genannt wird. Unser Berichterstatter ist in der Lage mitzuteilen, daß die nicht zugelassene Niederlassung die der Ursulinerinnen in Posen ist. Von sämtlichen Ordensniederlassungen in der Provinz Posen ist bisher trotz aller Bemühungen auch nicht eine einzige wieder zugelassen worden, obwohl die starke Agitation, welche die Sozialisten unter den polnischen Arbeitern entfalten, die Wiederzulassung auch im Staatsinteresse als geboten erscheinen läßt. Selbst die Niederlassung der Philippiner zu Gostyn, obwohl diese Weltpriester sind, hat man nicht wieder zugelassen.

\* Der nationalliberale „Hamb. Kur.“ weiß seinen Lesern die „auffällige“ Thatsache zu berichten, daß der Kronprinz seit Mittwoch voriger Woche nicht mehr im Charlottenburger Schlosse gewesen ist. Das Blatt schreibt:

„An diesem Tage nahm er dort mit der Kronprinzessin am Familiendiner teil. Es war der Tag, an welchem Fürst Bismarck dem Kaiser seine Denkschrift gegen das Heiratsprojekt überreicht hatte. Am Abend bei der Rückkehr von Charlottenburg stattete der Kronprinz dem Kanzler einen längeren Besuch ab, das Charlottenburger Schloß hat er seitdem nicht wieder betreten. Am Sonnabend fuhr die Kronprinzessin vor und erkundigte sich, ohne den Wagen zu verlassen, nach dem Befinden des Kaisers. Gestern (10.) — während der Abwesenheit der Kaiserin nach Posen — erschien der Prinz zu Pferde am Portal, blieb dort halten und ließ sich gleichfalls nach dem Befinden seines Vaters erkundigen. Am Sonntag nahm er wieder am Gottesdienste, noch an der Familientafel teil. Die Abende werden meist bei der Kaiserin-Mutter und den badischen Herrschaften verbracht.“

Ähnliche Mitteilungen, in welchen der Kronprinz im Gegensatz zu seinen kaiserlichen Eltern gestellt wird, finden sich in den „reichstreuen“ Blättern dugendweise. Wem glaubt man mit solchen Nachrichten einen Dienst zu erweisen? Dem Kaiserhause, dem Kronprinzen oder der Monarchie? Das Ansehen aller drei im Volke kann dadurch gewiß nicht gestärkt werden. Aber was fragen unsere Hausmeister nach dem Kaiserhause, wenn nur Bismarck Herr bleibt!

\* Was die amtlichen Kreisblätter sich in Preußen für eine Sprache gegen unser Kaiserhaus erlauben dürfen, dafür ist das amtliche „Wittenberger Kreisblatt“ ein Beispiel. Dasselbe schreibt in seiner Nr. 84 vom 10. April (in dem bereits vorgestern erwähnten, von einer Berliner offiziellen Preß-Zentralstelle an die Provinzialblätter versendeten Artikel) u. a.:

„Keine Frauenzimmerpolitik! Auch keine englische Politik in Deutschland! Es bleibe unentschieden, ob Fürst Bismarck ein förmliches Entlassungsgesuch eingereicht oder die Einreichung desselben bloß angekündigt hat — der Erfolg ist nicht ausgeblieben: die drei Viktorien sind mit ihren Verheirathungsplänen nicht durchgedrungen. . . . Wiederholt hat es schon früher Fürst Bismarck als ausgeschlossen bezeichnet, daß in Deutschland jemals eine dynastische Politik im Widerspruch mit den Interessen des Landes getrieben werden könnte. In diese Ordnung muß sich in Deutschland jedermann finden. Jeder Mann — und jede Frau! . . . Es gehört die ganze Jesuiterei und Herrschergier der deutschfreisinnigen Partei dazu in dieser Frage nicht auf die Stelle zu treten, wo die wahren Staats- und Volksinteressen Deutschlands kräftig verteidigt werden, nämlich auf die Seite des Reichskanzlers, sondern an dem Verhalten desselben herumzunörgeln, um sich den Dank jemandes zu verdienen, von dem sich die Deutschfreisinnigen die Förderung ihrer Pläne versprechen. Es bildet eine der unerquicklichsten Erscheinungen der Gegenwart, daß Fürst Bismarck sich in seinen steten Sorgen um das Wohl und die

gründliche Säuberung gehalten, Wände und Fußboden erschienen in so günstigem Lichte wie möglich, und auch die alten wurmfressigen Möbel hatten ein frischeres Ansehen erhalten, kurz, mit dem neuerweckten Lebensmuth war ein neuer Geist in diese Hütte eingezogen. Der irische Bauer ist nicht ohne Verständnis für die Güter des Lebens, aber sie sind für ihn meist unerreichbar.

Mylady kam einige Tage später wieder. „Es ist gut,“ sagte sie, als sie alles so sauber fand, „Ihr habt Euer mögliches gethan; das übrige ist für mich.“

Sie betrat die Hütte in Begleitung eines Mannes, dem sie ihre Befehle gab. Mit raschem Blicke prüfte die Lady das arme Logis.

„Dieser elende Stall muß umgewandelt werden,“ sagte sie, „verstehen Sie, Denis?“

„Ja, Mylady.“

„Sie lassen diese alten, zerbrochenen Möbel durch andere einfache, aber solide, ersetzen.“

„Wohl, Mylady.“

„Sie werden einen Kochherd, Geschirr, kurz alles, was nötig ist, herbeischaffen, nicht zu vergessen Wäsche und Lebensvorräte.“

„Mylady, Ihre Befehle werden pünktlich vollzogen werden.“

„Es ist gut; ich werde mich davon überzeugen.“

Und ohne sich weiter um Podgey oder auch nur um die Mutter ihres zukünftigen Erben zu kümmern, fuhr Mylady wieder ab. Was sie that, war etwas Gutes, aber es entsprang nicht einem mildthätigen Gemüthe, sondern einer närrischen Laune.

Die Familie Podgey glaubte in einem fortwährenden Traume befangen sein, als in den nächsten Tagen Arbeiter eintrafen, die unter der Leitung des Verwalters von Wal-

Größe des Reiches auch noch mit Liebesgeschichten plagten muß. . . . Es macht schon, rein menschlich gesprochen, keinen besonders erhebenden Eindruck, daß wenige Wochen nach der Beisehung des glorreichen Kaisers Wilhelm und noch inmitten der Hoftrauer die Gedanken sich auf Verlobnis und Hochzeit machen richten konnten. Wenn Kaiser Friedrich die an ihn herantretenden Vorschläge nicht kurzer Hand ablehnte, so zieht jedermann seine schwere Erkrankung und die ihm für treue Krankenpflege innewohnende Dankbarkeit in billigen Betracht. Die Frage steht ja gar nicht so: Kaiser oder Kanzler? Der Kanzler hatte seine Kraft mit einem andern, gerade bei der Krankheit des Kaisers sehr bedeutsamen Nachfolger zu messen.“

In diesem Tone geht es weiter; Beleidigungen des Kaisers, seiner Gemahlin oder anderer Mitglieder unserer Kaiserfamilie mit Überhebung des Reichskanzlers wechseln munter durch mehrere Spalten des amtlichen Kreisblattes hindurch mit einander ab. Wäre es da nicht echt monarchisch, wenn Minister v. Puttkamer seinen rühmlichst bekannten Dienstfeier auch zur Verteidigung der Kaiserin gegen die Landräthe verwenden möchte?

\* Daß die Verlobungsgeschichte nicht die Ursache der Kanzlerkrisis war, ersieht man am besten daraus, daß der Plan der Verlobung schon vor Ostern aufgegeben war, also noch ehe ein Wort über den Rücktritt des Reichskanzlers verlautete. Selbst von den offiziellen Zeitungen wird ja auch zugegeben, daß in der inneren Politik Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Kanzler bestehen. Jetzt wird behauptet, der Kaiser habe die Amnestie auch auf die Sozialdemokraten ausdehnen wollen, und Bismarck habe daraufhin mit seinem Rücktritte geantwortet.

\* Die Thimmelsche Angelegenheit fällt, da die That mittels der Presse begangen ist, unter die Amnestie. Es kann dies aber, so wird in der „Kreuztg.“ angeführt, erst nach erlangter Rechtskraft geschehen. Thimmel, so wie sein Mitangeklagter, der Buchdruckereibesitzer Wiemann (Wannen), die betamlich am 13. Januar d. J. vom Landgerichte zu Kassel wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche und Beleidigung von Elberfelder Richtern, begangen in der beschlag-nahmten Broschüre „Rheinische Richter und römische Priester“, zu sechs Wochen, bezw. zehn Tagen Gefängnis verurtheilt worden sind, haben gegen dies Urtheil das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Das Reichsgericht wird sich nun in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen. Sollte die Revision verworfen und damit das Kasseler Urtheil rechtskräftig werden, dann fällt die Strafe unter die königliche Amnestie.

\* Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat dem Abgeordnetenhaus zur Ergänzung der dem Kommissionsberichte über die Beratungen des Gesetz-entwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschulasten, beigefügten Zusammenstellungen zwei neuere Zusammenstellungen über die zur Zwangsvollstreckung über-wiesenen Rückstände an Schulgeld bei öffentlichen Volksschulen zugehen lassen.

\* Die „Konferv. Korresp.“ vom 11. d. M. enthält folgende von der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckte Bemerkung: „Vor und während der heutigen Sitzung des Abgeordneten-hauses hatten sich die Herren Windthorst und Eugen Richter in einer verschwiegeneu Foyer-Ecke zu einer Besprechung zusammengefunden, die über eine Stunde währte. Welches Thema in diesem Kriege verhandelt worden ist, darüber ist ein Mißgriff der Vermuthung kaum möglich.“

Wir sind in der glücklichen Lage, den Herren Kartell-brüdern das Thema verraten zu können. Die beiden haben einfach darüber Kriegsrath gehalten, wie sie sich und ihre Freunde auf die vielen freierwerbenden Stellen bringen wollten, falls die Familie Bismarck wirklich streifen würde. Leider haben sie sich vorläufig umsonst Hoffnung gemacht.

\* In der von Hopsrediger Stöcker herausgegebenen „Deutschen evangelischen Kirchenzeitung“ erklärt ein Prediger mit salbungsvollem Pathos, daß Gott das Judent-voll zur Züchtigung für die Sünden der Christen gebrauche. Die Züchtigung der jüdischen Wucherer und Blutsauger sei nötig, um unser sonst ermattendes und ersterbendes christlich-germanisches Volksbewußtsein wachzurütteln und zu stärken. Aber das deutsche Volk fange an, diese göttliche Liebesabsicht zu verstehen und zu erfüllen. Es heiße in dem Artikel: „Nicht haßet die Juden, aber wehret Euch wider sie, laßt keinen jüdischen Betrug unangefochten.“ Man dürfe sich von dem jüdischen Volk

wich die Mauern weißten, zerbrochene Fensterscheiben, die schon lange Wind und Wetter Zulaß gewährten, durch neue ersetzt, und an Stelle der häßlichen alten Möbel neue, schöne und solide eichene aufstellten. Alles, was bisher nach der Idee der Lady noch gefehlt hatte, kam herbei. Die Hütte gewann innen wie außen das Ansehen einer der behäbigsten Pächterwohnungen. Die Kinder wußten ihrer Freude keine Grenzen, Jenny bewunderte alles, Willy lachte still in sich hinein; es kam ihm vor, als ob eine gütige Fee mit ihrem Zauberstabe das bisherige Elend plötzlich in Reichthum verwandelt. Das Glück ist verschieden je nach seinem Besitzer; diese armen Leute in ihrer bescheidenen Hütte fühlten sich in diesem Momente mehr vom Schicksal begünstigt, als die reiche Dame in ihrem prächtigen Schlosse.

„Das alles scheint mir nur ein Traum,“ meinte Tomiy. „Wenn ihm nur kein unangenehmes Erwachen folgt,“ fügte der Vater hinzu.

Bierzehn Tage dauerte dieses Freuden-Delirium in der armen Hütte; über den Luftschlössern der Zukunft hatte man fast schon die Vergangenheit vergessen. Der Bauer bezahlte seine Pacht ganz und voll an den Verwalter, der überrascht und vergnügt sich die Hände reibend, ihm sagte: „Seht, mein lieber Willy, daß ich recht hatte, Euch ein wenig zu drängen. Es geht nichts darüber, als wenn man sich fest zeigt; Ihr seid jetzt im Reinen mit mir, und in sechs Monaten hättet Ihr eine ganze Jahrespacht zu bezahlen gehabt.“

Der Bauer zuckte leicht mit dem Achseln, aber er fühlte sich so glücklich, daß er sich wenig aus den Bemerkungen des Verwalters machte. —

Es war in den ersten Dezembertagen, als die Dame, eiligst herbeigerufen, wieder zu der Hütte kam. Große Bewegung herrschte in derselben, wie sie sofort bemerkte.

ebensowenig ausplündern lassen, wie die Trichinen als Haus-tiere züchten oder Rebhans und Kartoffelfäßer unter die Obhut des Tierzuchtvereins stellen. Mit der falschen Duldsamkeit müßte gebrochen und nach dem Vorbild, das Gott im mosaischen Geheze gegeben, müßten Ausnahmegeetze über die Juden verhängt werden. Andernfalls komme die Revolution. — Man braucht kein Freund der „jüdischen Auswüchse“ zu sein, um eine solche Heze zu verurtheilen.

\* Ein neues holländisches Ministerium ist nun endlich zustande gekommen. Baron Raada hat seine Minister-liste fertiggestellt und dem Könige unterbreitet; das Kabinett wird ausschließlich aus katholischen und protestantischen Konservativen bestehen; die amtliche Publikation soll heute erfolgen; es ist noch nicht bestimmt, ob Graf Schimmelpenninck oder Graf Bylandt das Aeußere übernehmen wird. Neugenhuis soll Präsident der Zweiten Kammer werden; unmittelbar nach Konstituierung des neuen Ministeriums verläßt der König das Haag und nimmt dauernden Aufenthalt auf Schloß Zoo.

\* Während man aus Bulgarien gewöhnlich nur Nachrichten über vorgekommene Putsche, russische Untriede und Bestechungsgeschichten zu hören gewohnt ist, kommt jetzt einmal von dort eine Meldung, welche von der zivilisierten Welt mit Genugthuung begrüßt werden kann: Die bulgarische Eisenbahnstrecke Sofia-Zaribrod ist fertiggestellt. Mit der Vollendung dieses Baues ist die Verbindung von Wien und Konstantinopel, die des europäischen Westens mit der Levante, eine Thatsache geworden. Der Ausbau dieser schwierigen, mit großen Kosten verbundenen Bahnstrecke beweist schlagend, daß in Bulgarien, welches das Werk unter großen Opfern vollendet hat, keineswegs „anarchische Zustände“ herrschen, wie von russischer Seite fortwährend verkündet wird.

\* Im russischen Finanzministerium wird gegenwärtig auf Grundlage der Erwerbungen in betreff der Verhältnisse der Gewerbe-Etablissements in den westlichen Gouvernements an dem Entwurfe einer neuen Verordnung gearbeitet, welche die unverzollte Einschmuggelung fremder Produkte thunlichst hintanhaltend soll. Diese Verordnung wird auf Fabriken, welche in einer Entfernung bis 100 Werst von der Grenze liegen, zur Anwendung gelangen und dürfte mehrfache Einschränkungen enthalten. Es sind zumeist deutsche industrielle Kolonien, welche durch die Bestimmungen der geplanten Verordnung werden betroffen werden. Die Fabrikstadt Lodz dürfte in den Geltungsbereich der neuen Verordnung einbezogen werden, wiewohl ihre Entfernung von der Grenze nur in der Luftlinie weniger als 100 Werst beträgt.

\* Wie aus Nordamerika gemeldet wird, ist in diesem Frühjahr die Einwanderung daselbst größer als in den Vor-jahren. In Newyork kommen fast jeden Tag 800—1000 Ein-wanderer an, und seit dem Januar hat ihre Zahl 54 000 be-tragen, d. h. 3000 mehr als während der ersten drei Monate des letzten Jahres. Das Ziel der meisten ist der Nordwesten, und sehr wenige gehen nach dem Süden. Im fernen Westen können die Leute noch immer selbst Farmen erwerben. Viele Franzosen und die wohlhabenderen Klassen von Italienern gehen nach Kalifornien, um dort Weinbau zu treiben. Die Einwanderung von russischen Juden ist stark. Diese bleiben jedoch zumeist in den großen Städten. Auch eine Menge Oesterreicher kommen nach Amerika. Sie sind der Mehrzahl nach Bergleute, und es ist der weite Westen deshalb ihr Ziel. Die Schweizer sind, wie die Deutschen und Norweger, meistens Farmer. Die Böhmen dagegen, welche meistens Zigarren-arbeiter sind, siedeln sich, wie die Russen, in den großen Städten an.

## Votales und Provinzielles.

Danzig, 16. April.

\* [Bazar.] Laut der nunmehr erfolgten Abrechnung beträgt der genaue Ertrag des Bazar's zum besten des St. Marienfrankenhauses 5008 Mark 73 Pf. Die Ver-losung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

\* [Marienburger Schloßbau-Lotterie.] Die Ziehung der Marienburger Schloßbaulotterie ist verlegt worden.

Mylady stieg aus dem Wagen. Niemand empfing sie. Podgey kam ihr nicht entgegen, Tomiy stand still weinend an der Thüre.

„Was ist denn passiert?“ fragte Lady Walwich.

Der junge Mann erhob den Kopf ohne zu antworten.

„Wie geht es?“ fragte die Dame wieder.

„O — gut Mylady.“

„Und Euer Bruder, mein Eduard?“

Tomiy schwieg.

Mylady, beunruhigt, drang in die Hütte ein. Willy, düster und traurig, stand neben dem Herd; ein hübsches Baby, frisch und gesund, ruhte in der eleganten Wiege.

„Eduard! Ah, da ist er ja!“ rief die Dame, ohne ein Wort zu verlieren, an das Bettchen eilend.

„Mylady“, nahm der Arzt, der die Hoffnungen der Dame kannte, das Wort, „Mylady . . .“

„Ei nun, was bedeuten denn all die mürrischen Gesichter?“

„Mylady, es ist ein — Mädchen.“

„Ein Mädchen! . . .“

Und ohne auch nur mehr einen Blick auf das unschul-dige Wesen zu werfen, das so viele glänzende Träume zer-störte, stürzte sie nach der Thüre, und man sah sie nie wieder. —

So zerfloß das glückliche Zukunftsbild, das die Baune einer großen Dame den armen Leuten vorgespiegelt, und dessen Eindruck sie sich nur zu gern hingegeben hatten, in nichts. Für den Moment waren sie gerettet, aber die Zu-kunft erschien ihnen nur um so trostloser. Das Kind erhielt den Namen Ketty; man sah nur Thränen an seinem Bette, und die wahnsinnige Liebe, welche dem kleinen Eduard zu-gejubelt haben würde, verkehrte sich in Abneigung. Die unschuldige Kleine wurde als Ursache alles bevorstehenden Uebels angesehen.

(Fortsetzung folgt.)



\* [Klassensteuer-Einschätzung.] Bei der zum Zwecke der Steuereinschätzung vorgenommenen Bevölkerungsaufnahme ergab sich die Zahl der Einwohner Danzigs auf 114 971 (gegen 114 907 im Vorjahre). Der Klassensteuer unterliegen 47 587 Familien (gegen 47 589 im Vorjahre). Der Klassensteuer unterliegen 47 587 Familien (gegen 47 589 im Vorjahre). Der Klassensteuer unterliegen 47 587 Familien (gegen 47 589 im Vorjahre).

\* [Schwurgericht.] Zum Vorsitzenden für die nächste dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche am 7. Mai beginnt, ist Herr Landgerichts-Direktor Birnbaum ernannt worden.

\* [Die Kollekte] für die Überschwemmten unter den Nachwachsmannschaften der hiesigen Feuerwehr hat den Betrag von 112 Mark ergeben.

p [Brandstifter.] Der Arbeiter August Büchau aus Junferacker war verdächtig, den in der vorigen Nummer gemeldeten Brand in Scharfenberg verschuldet zu haben. Derselbe hat bis vor kurzer Zeit bei dem Eigentümer der abgebrannten Gebäude in Dienst gestanden und in der betr. Nacht auf dem Heuboden daselbst geschlafen und das Unglück angerichtet. Unserer Kriminalpolizei gelang es, den Brandstifter gestern hier zu verhaften. Derselbe ist der That geständig.

\* [Aus den Ueberschwemmungsgebieten.] Zwischen dem Regierungskommissar für Ueberschwemmungsangelegenheiten und dem Kommissar des Herrn Ministers für Landwirtschaft ist eine Vereinbarung über die Arbeiten am Jonsasdorfer Bruch erzielt worden. Staatlicherseits und mit staatlichen Mitteln soll nach diesem Plane nur die vorläufige Abfangung des Deichbruchs erfolgen, die spätere endgültige Schließung des Bruchs und Herstellung des Deiches dagegen dem Deichverbände unter Anwendung der durch das Notstands-gesetz zu gewährenden Staatsbeihilfe überlassen werden. Die königl. Strombauverwaltung hat zur Herstellung des Jang-daumes große Massen von Materialien aus ihren Piekler Beständen zur Verfügung gestellt. — Nach ungefähre Schätzung sollen in der überschwemmten Niederung nicht weniger als 2000 Stück Vieh ertrunken sein. Die Ortschaft Stuba hat allein 100 Stück verloren. — Der Rogatstrom ist unterhalb des Jonsasdorfer Deichbruchs derartig verlandet, daß von Elbing aus ein Bagger zu Räumungsarbeiten abgesandt worden ist. Der größte Teil des Rogatwassers strömt fortgesetzt durch die Bruchstelle in die überschwemmte rechtsseitige Niederung. Da das Wasser in der Rogat-Niederung jetzt schneller fällt und es schwer ist, mit beladenen Rähnen darauf zu fahren, hören die Rettungsarbeiten mittelfst Rahn allmählich auf. In Elbing sind aus diesem Grunde 30 Mann, die von den Wasserbauabteilungen Thorn, Kulm, Biebel und Dirschau dorthin kommandiert waren, entlassen worden. Wie trübe die Aussichten für die überschwemmte Rogat-Niederung sind, kann man aus den Erfahrungen des Jahres 1885 entnehmen. In jenem Unglücksjahre brachen die Dämme bei Montan und Rossow am 31. März. Damals konnte man in der Elbinger Niederung mit dem Anspinnen des Wassers erst am 13. Juni beginnen und mußte damit bis Ende September fortfahren. Und doch erreichte die damalige Ueberschwemmung nicht ganz die Höhe der jetzigen.

\* [Postalisches.] Wie man uns mitteilt, wird die pünktliche Leitung und Ausständigung der nach Britisch-Indien für Mannschaften der deutschen Handelsmarine bestimmten Briefe wesentlich gefördert, wenn die Briefe klare und deutliche Aufschriften in lateinischen Schriftzügen tragen. Namentlich aber ist es bei denjenigen Sendungen, deren Ausständigung durch das deutsche Konsulat erfolgen soll, von großer Wichtigkeit, daß der bezügliche Vermerk nicht in deutscher, sondern in englischer Sprache z. B. „care of German Consulate“, abgesetzt werde. Die Fälle sind wiederholt vorgekommen, daß Briefe, welche mit einem derartigen Vermerk in englischer Sprache nicht versehen waren, und lediglich eine deutsche Aufschrift trugen, jahrelang bei den ausländischen Postanstalten am Sitze des Konsulats gelagert haben. — Von jetzt ab können Paketsendungen ohne Wertangabe im Gewicht bis 22 Kilogr. nach Aden und Zanzibar auf dem Wege über Bremen unter Benutzung der deutschen Reichs-Postdampfer auf der Strecke zwischen Bremen und Aden versandt werden. Das vom Abfender im Voraus zu entrichtende Porto beträgt ohne Rücksicht auf die Entfernung eine Mark für jedes halbe Kilogramm. Ueber die Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

\* [Stadttheater.] Das nochmalige Auftreten des Herrn Direktors Glomme von Altenburg als Graf Almariva in „Figaros Hochzeit“ giebt zugleich unserer Primadonna Fräulein Amalie Inghoff, welche bedauerlicherweise von uns scheidet, Gelegenheit zu einem letzten Auftreten in der Partie der Gräfin. Am Mittwoch kommt das Schauspiel „Kean“ mit Herrn Karl Ernst in der Titelrolle zur Aufführung und zwar bei halben Preisen.

\* [Remontemärkte.] Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Danzig für dieses Jahr nachstehende, morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt

worden und zwar: am 12. Mai in Neustadt um 8 Uhr, am 21. Juni in Marienburg um 8 Uhr, am 22. Juni in Elbing um 8 Uhr, am 23. Juni in Altfelde um 9 Uhr, am 25. Juni in Braust um 9 Uhr, am 26. Juni in Dirschau um 9 Uhr, am 24. August in Pr. Stargard um 9 Uhr.

\* [Ernennung.] Der Gymnasial-Oberlehrer, Professor Ernst Kable in Allenstein ist zum Gymnasialdirektor ernannt und demselben die Direktion des Gymnasiums zu Hohenstein übertragen.

+ **Belplin**, 14. April. Heute hielt der hochwürdigste Herr Bischof unter Assistenz sämtlicher Domherren ein feierliches Requiem mit Kondukt für die Seele des verstorbenen Herrn Bischofs v. d. Marmiz ab.

\* **Karthaus**, 15. April. Der Herr Oberpräsident hat den Gutsbesitzer v. Zelewski in Jonshin zum Amtsvorsteher und den Gutsbesitzer Mettke in Mettkau zum Stellvertreter des Amtsvorstehers, für den Bezirk Niedeck, für die nächstfolgende sechsjährige Amtsperiode wiederernannt und den königl. Oberamtmann Heinze zum Ständesbeamten für den Ständesamtsbezirk Karthaus XII ernannt. — Die Hauskollekte für das St. Marienkrankenhaus in Danzig wird im hiesigen Kreise im Monate Mai abgehalten werden. — In der Nacht zu Freitag brannte das in der Seestraße gelegene Haus des Kaufmanns J. Wohthaler vollständig mit allem Mobiliar und den Waren nieder. Auch das angrenzende Wohnhaus des Tischlermeisters Brillowski wurde schwer beschädigt. Der Ausbruch des Feuers wurde erst so spät bemerkt, daß die in dem brennenden Hause befindlichen Personen nur noch mit knapper Not sich zu retten vermochten; die in der Oberwohnung schlafenden mußten sogar zu ihrer Lebensrettung den Sprung aus dem Fenster wagen, wobei sich zwei Töchter des W. nicht unerheblich verletzt haben. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß unser Ort keine Feuerwehr, ja nicht einmal ordentliche Feuerlöschgeräte aufzuweisen hat. Eine schlechte Feuerpritze und ein paar Feuerhaken, das ist alles.

th. **Sierakowiz**, (Kreis Karthaus), 15. April. Der auf Dienstag, den 8. Mai festgesetzte Holzverkauf hieselbst ist wegen des Jahrmaktes um acht Tage, also auf Dienstag den 15. Mai verlegt worden.

\* **Marienburg**, 15. April. Die Maurerarbeiten für die neue Eisenbahnbrücke sind an Herrn Maurermeister Obuch in Mewe vergeben worden, welcher 130 000 Mark weniger gefordert hatte, als der Meistfordernde. Die Lieferung der Ziegeln ist Herrn Maurermeister Rankin-Kalbowe übertragen worden. Mit dem Bau der Brücke wird schwerlich vor Anfang Mai begonnen werden können, da das Wasser noch einen zu hohen Stand hat und der Boden zu aufgeweicht ist. — Am Hochschlosse sind seit einigen Tagen die äußerlichen Herstellungsarbeiten wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig wird das niedrige alte Dach abgebrochen, um in gleicher Höhe wie an dem im vorigen Jahre vollendeten Flügel wieder aufgerichtet zu werden.

\* **Elbing**, 14. April. In Hinsicht auf die gegenwärtig im Abgeordnetenhaus zur Beratung stehende Weichsel-Regulierungsfrage ist aus unserem Kreise eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden, welche dahin geht, daß die Rogat als Stromarm der Weichsel abgeschlossen werde. Diese Petition hat folgenden Wortlaut: „Nur durch Gottes Gnade und die mit Umsicht, Energie und Ausdauer durchgeführten Deichverteidigungsarbeiten ist in diesem Frühjahr der Deichverband des großen Marienburger Werders von einem mindestens gleich großen Unglück verschont geblieben, wie es so verheerend über die rechtsseitige Rogat-Niederung hereingebrochen ist. Es ergibt sich aus diesen Vorgängen die Thatsache, daß die Rogat zur Aufnahme und gefahrlosen Ableitung der Eis- und Wassermassen aus der ungetheilten Weichsel ungeeignet ist. Die Niederungsbebewohner können der Entscheidung der königlichen Akademie des Bauwesens gegenüber, daß die Rogat im Interesse der Spülung des Pillauer Fahrwassers beibehalten werden muß, im Hinblick auf die diesjährigen Ereignisse nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß Leben und Eigentum der Besitzer eines weiten, fruchtbaren Gebietes teils vernichtet, teils bedenklich bedroht sind, während für die Spülung des Pillauer Tiefs der Technik wohl andere Mittel als eine erhebliche Bedrohung der Rogat-Niederungen zur Verfügung stehen werden. Das hohe Haus der Abgeordneten bitten wir daher, bei der Staatsregierung die Schließung der Rogat, gemäß Projekt I. von Alsen und Fahl, befürworten zu wollen.“

g **Christburg**, 14. April. Gestern besuchte der Herr Regierungspräsident Freiherr v. Massenbach unsere Stadt und nahm die Vermessungen, welche das Wasser an und in den Häusern und an den am Sorgessele gelegenen Ländereien angerichtet hat, in Augenschein. Noch heute wohnt eine Anzahl Obdachloser in der Schule, und Mangel und Not nehmen auch jetzt noch immer zu, wenn auch das Wasser abnimmt.

\* **Marienwerder**, 15. April. Die hiesige königl. Regierung hat dem katholischen Lehrer Motylewski in Gr. Blochoczin für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts eine Remuneration von 80 M. bewilligt.

iv. **Krojanke**, 15. April. Man beabsichtigt, hier einen Turnverein, verbunden mit einer freiwilligen Feuerwehr, ins Leben zu rufen. Bereits 32 Mitglieder haben ihre schriftliche Beitrittserklärung abgegeben. Besonders ist die Feuerwehr, die von sämtlichen hiesigen Bürgern freudig begrüßt wird. In der ersten heute im Hotel Hinz abgehaltenen Versammlung wurde ein Komitee gewählt, welches die Statuten des Vereins entwerfen soll. Gewählt wurden hierzu die Herren Bürgermeister Sieg, Lehrer Lehmann und Petrich. — Der gestern im Hotel Dander arrangierte Statabend zum besten der Ueberschwemmten hat die Summe von ca. 17 M. erzielt. Günstiger ist eine vom hiesigen Herrn Bürgermeister angeregte und von den Bezirksvorstehern ausgeführte Geldsammlung ausgefallen, indem in derselben bis jetzt schon ca. 200 M. gezahlt worden sind.

\* **Königsberg**, 14. April. In letzter Zeit sind hier sieben falsche Thalerstücke, die sich im Verkehr befanden,

beschlagnahmt worden. Die Stücke tragen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1866 resp. 1867, den preussischen Adler und den Kopf des hochseligen Kaisers Wilhelm. Das Gepräge war gut, auch der Rand geschickt nachgeahmt. Die Masse bestand aus einer Zinnlegierung, welche leichter als das Silber war und sich fettig anfühlte. Die Herausgeber sind in keinem der sechs Fälle zu ermitteln gewesen.

## Vermischtes.

\*\* Nach dem Jahresberichte der Görres-Gesellschaft für 1887 (Köln, J. B. Bachem) zählte die Gesellschaft am Ende des Jahres 17 Ehrenmitglieder, 21 lebenslängliche, 1773 Mitglieder und 650 Teilnehmer. Das Gesellschaftsvermögen ist von 51 665 auf 54 811 M. gestiegen. Die Gesamteinnahme des Jahres 1887 ist jedoch um 3325 M. niedriger als die des vorhergegangenen Jahres (27 283 gegen 30 608 M.); die Gesamtausgabe betrug 24 137 gegen 28 904 M. Der Jahresbericht enthält ferner den Bericht über die letzte (Münzener) Generalversammlung und einige dort gehaltene Vorträge.

\*\* Das Ueberschwemmungsgebiet an der oberen Elbe in der Provinz Hannover umfaßt nach den stattgehabten Ermittlungen etwa sieben Quadratmeilen mit 80 Ortschaften. Davon liegen 50 im Neuhäuser Verbands, 30 im Dannenberger. Das alte Amt Neuhäuser, welches sich am rechten Elbufer hinzieht, ist mit Ausnahme einiger höher gelegener Orte ganz überflutet bis hinunter nach Wendischbun. Im Dannenberger steht die Dannenberger Marsch, welche eingedeicht ist, unter Wasser; die von der Elbe sonst überfluteten Orte sind die Stadt Dannenberg und die Orte Eplietau und Breesen im Bruch. Der Verlust an Menschenleben beträgt, soweit bis jetzt hat ermittelt werden können, 15. Davon fallen sechs auf das Dannenberger, neun auf das Neuhäuser Gebiet. Daß nicht noch viel mehr Menschenleben verloren gegangen sind, verbannt man hauptsächlich den Bionieren. Der Verlust an Vieh konnte noch nicht ganz ermittelt werden. Er wird im Neuhäuser Verbands sehr beträchtlich sein.

\*\* Von einer humoristischen Episode zu der Mitteilung der „Köln. Zeitung“ über die Kanzlerkrise wissen die „Köln. Nachrichten“ zu erzählen. Bekanntlich lassen sich alle größeren Blätter die wichtigsten Meldungen offizieller Zeitungen telegraphisch übermitteln. So brachte denn auch der Telegraph nach allen Himmelsrichtungen die Kunde, daß die „Köln. Ztg.“ ein Demissionsgesuch Bismarcks melde auf Grund eines innern Konfliktes. Während diese Telegramme allenthalben unbehindert eintrafen, passierte nun dem Telegraphenamt der schlesischen Hauptstadt das Malheur, daß es das Telegramm als staatsgefährlich ansah und demgemäß unterdrückte. Dem Abfender der Depesche ging nämlich unter dem 5. cr. folgendes Schreiben zu: „Gew. Wohlgeborn werden ergebenst benachrichtigt, daß das heute gegen 7½ Uhr vormittags aufgegeben Telegramm an die Breslauer Zeitung von dem kaiserlichen Telegraphenamte in Breslau angehalten worden ist, und zwar auf Grund des § 1 III. der Telegraphenordnung vom 13. August 1880, wonach Privattelegramme, deren Inhalt gegen die Gesetze verstößt oder aus Rücksicht des öffentlichen Wohls für unzulässig erachtet wird, zurückgewiesen werden Köln, Kaiserliches Postamt 7.“

\*\* Der bekannten Streitfrage, ob die von vielen Zeitungen gepflegte Einrichtung der Preisträstel unter dem Begriff der unerlaubten Lotterie falle, hat die Strafkammer zu Nürnberg eine nicht uninteressante neue Seite abgewonnen. Sie hat nämlich den Grundatz aufgestellt, daß eine solche Preisträstel-Lotterie nur dann strafbar sei, wenn zu derselben nur Abonnenten des betreffenden Blattes gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung zugelassen werden. Diese Quittung sei als „Einlaß“ aufzufassen und damit der Begriff der Lotterie gegeben. Ausgehend von dieser Anschauung, verurteilte die Strafkammer den Verleger des „Nürnberg. Tagebl.“ wegen strafbaren Eigenzweckes zu einer Geldstrafe von 10 Mark, während gegen ein anderes Blatt, die „Nürnberg. Stadtztg.“, die zu ihren Preisträstelverlosungen auch Nichtabonnenten zuläßt, gar nicht einmal ein Straf Antrag erhoben worden war.

## \* Literarisches.

Auf dornigem Pfad, Roman von A. Weber. — Ein Sturm auf dem Vierwaldstätter See, Erzählung von Luise Meyer von Schauensee. (Bachems Novellensammlung Band 31, elegant gebunden 1 Mark.)

In der ersten Erzählung sind es eindrucksvolle Personen- und Charakterbilder, deren künstlerische Zeichnung das Gepräge einer tiefen Lebenswahrheit an sich trägt, und dadurch dem Leser tiefes Interesse abnötigt. Der Schauplatz der Handlung ist Szegedin in Ungarn. Vor allem fesselt das Schicksal Cleonorens, einer jungen deutschen Erzieherin, die ihrer Schönheit und vorzüglichen Eigenschaften willen alle Herzen gewinnt. Trefflich geschildert ist der geniale Geigenkünstler Birady, ein leidenschaftlicher Ungar, der mit dämonischer Entschlossenheit und Frivolität die Tochter des Obergespan-Grafen Szegedvany zum Opfer seiner Rachegedülte macht, und später mit grausamer Befriedigung über ihr Gelingen triumphiert. Die zahlreichen Nebenfiguren, besonders der ernste und großmütige Dr. Werben, sowie die stets gereizte und verstimte Instituts-Vorsteherin Frau von Abath — das alles sind Gestalten, die dem Leser unvergesslich bleiben. In der Behandlung der feinsten Konflikte giebt der Verfasser Zeugnis von feiner und geistvoller Beobachtungsgabe. — Gleichsam den Rahmen zu dem Sturm im Innern der in der zweiten Erzählung auftretenden jungen Gögatten, die sich infolge häuslichen Zwistes getrennt haben, bildet die fesselnde Schilderung eines jener furchtbaren Naturschauspiele, von denen der romantisch gelegene Vierwaldstätter See öfter heimgesucht wird. Gleichwie nach dem Sturm, wenn er sein Opfer gefunden, der alles belebende Sonnenschein die Zeichen seiner Verwüstung glättet, so spielt sich in den Herzen der beiden Menschenkinder ein Sturm der Gefühle ab, den erst die Wiedervereinigung der beiden Gatten befähigt. Der knappe schöne Stil der eigenartigen Novelle wird dem Leser auf-fallen. (c)

## Danziger Ständesamt.

Vom 14. April.

G e b n r t e n: Seefahrer Friedrich Foltz, S. — Kaufmann Arthur Dombrowski, T. — Schlosserges. Robert Vogt, S. — Arb. Karl Fleck, S. — Schlosserges. Paul Federan, S. — Schlosserges. Bernhard Walter, T. — Maurerges. Johann Franz Buchholz, T. — Schuhmacherges. Karl Möller, T. — Aufseher Johann Zietz, S. — Tischlerges. Karl Schiemann, S. — Kaufmann Leopold Perls, S. — Tischlerges. Eduard Jankuhn, T. — Unehel.: 2 S.

A u f g e b o t e: Königl. Amtsrichter Ludwig Glückmann aus St. Gölau und Luise Fajans hier. — Fleischerges. Eduard Eugen Ludwig Löbman und Anna Katharina Davidowksi. — Schneidermeister Jakob Gustav Böls und Witwe Amanda Johanna Juliana Martini, geb. Krause. — Orgelbauer August Adolf Witt und Martha Friederike Bermeng. — Königl. Landmesser und Ingenieur Robert Julius Witt hier und Auguste Gertrud Fabian in Tilsit. — Zimmerges. Hermann Friedrich Wilhelm Malikowski in Stadtgebiet und Minna Marianne



Wendt in Odra. — Kanzlei-Diätar bei der Provinzial-Steuer-Direktion Theodor Gähde hier und Otilie Zeimer in St. Cylau.  
Heiraten: Kaufmann Leo Alexander v. Rembowski und Martha Marie Magdalena Schlicht. — Arb. Johann August Wisniewski und Auguste Marie Wismowski. — Schlosser-Georg Friedrich Karl Schwandt und Johanna Marie Tronte. — Regierungs-Bureau-Diätar Gustav Franz Heinrich Viehler und Bertha Klara Martha Samann. — Arb. Eduard Richard Schulz und Luise Auguste Wilhelmine Albertine Matzkowski. — Zimmerges. Friedrich Walter Fahr und Emma Ludowika Beuster.

Todesfälle: Maurermeister Johann Friedrich Hummel, 85 J. — S. d. Schriftsetzers Robert Ziesmer, 12 J. — Witwe Katharina Gehrmann, geb. Stalski, 73 J. — Frau Henriette Juliana Bruchmann, geb. Silvester, 49 J. — T. d. Arb. Johann Kort, 1 M. — Witwe Juliana Rosalie Hoppenrath, geb. Brückmann, 64 J. — Witwe Wilhelmine Ködlich, geb. Scholl, 85 J. — Uebel: 1 T.

Für die Ueberseeschwemmen ging bei uns ein: Vom Bischof. Vikariat-Amt in Belpin Gaben der „Hamm-Coester Volkszeitung“ in Hamm 72 M., K. Postst. Oliva 20 M., emer. Lehrer Howald 3 M., von den Schülern in Pomietzsch 6,35 M., Pfarrer Oldenburg in Gr. Garz 10 M., Ungenannt 2 M., J. M. in Rosenberg 5 M., Pfarradministrator Lic. Görecki in

Rahmel 20 M., Ungenannt 3 M. Summa der bis jetzt eingegangenen Gaben 2603,45 M. Fernere Gaben nimmt entgegen die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

#### Milde Gaben

Bei der Expedition ging ein: Zum Kirchenbau in Sonnenberg: J. M. in Rosenberg 1 M.  
Zum Bau der Magdalenenkirche in Adeln: Grünwald in Stuhmsdorf 2 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 3 M., Ungenannt 2 M., J. M. in Rosenberg 1 M.  
Für das St. Marien-Krankenhaus in Danzig: Ungenannt 2 M.  
Zimmermeister Schulz in Braust 3 M.  
Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Gönhof: Ungenannt 1 M.  
Für die bedrängte Pfarrei Sütow: J. M. in Rosenberg 3 M.  
Zum Kirchenbau in Weimar: Grünwald in Stuhmsdorf 2 M., Ungenannt 3 M., Ungenannt 2 M.

#### Danziger Viehpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 16. April 1887.  
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaiserstuhl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Feine Nr. 1 10,50 M. — Feine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.  
Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Feine Nr. 1 7,80 M. — Feine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenabfall 5,50 M.  
Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 13,00 M. — Ordinaire 11,00 M.  
Grünen per 50 Kilogr. Weizengrüne 15,50 M. — Gerstengrüne Nr. 1 15,00 M. — do. Nr. 2 13,00 M. — do. Nr. 3 11,50 M. — Safergrüne 13,00 M.

#### Marktpreise

König, 14. April 1888.

Weizen 6,50 M., Roggen 4,00 M., große Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,25 M., Erbsen 5,00 M. p. Scheffel. Butter 0,60 M., Eier 40 Pf.

#### Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. April 1888.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 463 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 70—78 M., IV. Qualität 60—66 M. Schweine. Auftrieb 1211 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Land-schweine: a. gute 80—82 M., b. geringere 76—78 M. bei 20 % Tara. Bafony — M., Serben — M., Russen — M. Kalber. Auftrieb 1384 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—0,96 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 827 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Heute, 4 Uhr Morgens, entschlief nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Johanna Weinert,**  
geb. **Grossmann,**  
im 71. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tief betrübt an  
Juchan, den 15. April 1888.  
die trauernden Hinterbliebenen.

Meinen werthgeschätzten Kunden sowie einem geehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich meine Vergolderei und Rahmenfabrik von der Melzergasse 16 nach Melzergasse 3 verlegt habe, mit der Bitte, daß mir seit 25 Jahren geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.  
April 1888. Hochachtungsvoll  
**Otto Bartsch.**

**Alte Möbel,**  
Betten und alle Arten andere Sachen, sowie ganze Nachlässe laufe zu den höchsten Preisen  
**J. Liss,** Altstädter Graben 54.

**C. H. Danziger**  
J. D. Richter  
**Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Vager**  
in Danzig, Langgasse 68.  
empfehlen sich ergebenst. — Kirchengüter neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorchrift.

**Die Glockengießerei**  
von  
**F. Schultz in Danzig**  
(gegründet 1830)  
empfehlen sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Anfertigung von harmonischen und melodischen Kirchenglocken, sowie zum Umguß alter gesprungener Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstühle liefere ich nach neuester Konstruktion bei billigster Preisnotierung.  
Die glänzendsten Alteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

**Stadt-Theater.**  
Dienstag den 17. April. 4. Serie grün. 120. Ab.-Vorst. Passe-partout B. Dugendbilletts haben Gültigkeit. Gastspiel des kgl. sächsischen Kammerjägers und Directors des Hoftheaters in Altenburg **Edmund Glöme.**  
**Die Hochzeit des Figaro.** Oper in 4 Acten von Castil-Blaze. Musik von Mozart.  
Mittwoch den 18. April. Bei halben Preisen.  
Rean oder: Genie und Leidenschaft.

**Korallenketten** auffallend billig empfiehlt in großer Auswahl **G. Seeger, Juwelier, Goldschmiedegasse 22.**

#### Für Katholiken.

**a) Für Kinder:**  
Katholischer Gottesdienst, Blüthen der Anacht, Schängel, Kind Maria, Preis dem Märtyrchen, Gott ist die Liebe, Die lebende Unschuld, Macht und Betei.

**b) Für Erwachsene:**  
Vaterunserlein, So sollt ihr beten, Blüthen a. b. Parabeln der Kirche, Gebete der Heiligen, Bekehrungsgebet, Heiliger Tag.

Sterne u. Blumen, Sammlung, religiöser Gedichte, J. Traber, (Hanser), Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Himmelstine, Stern der Gnade, Genförslein, L. Albrecht, Ausstattung, Thomas & Kampis, Oberl. v. Vater, Haslach, Nationalbühnen von Vater Haslach, Altarabgemalt, Gelobt sei Jesus Christus.

**c) Speziell für Frauen:**  
Wie Maria, Maria zu lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von **A. Riffarth** in M. Gladbach empfohlen:

**d) Speziell für Herren:**  
Kern aller Gebete, Kleines Vergnügen, (Hanser), Ewige Anbetung (Verlagsgabe).

**e) Mit großer Schrift:**  
Der Herr ist mein Schild und Licht (mittler Schrift), Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Preis im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben. Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene „**Gärtlein Glück**“ für nur eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

## F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail.

Gegründet 1831.

### Gemusterte Buckskins und Kammgarnstoffe

zu Ueberziehern, ganzen Anzügen, Jaquets, Beinkleidern und Westen. Saltbare Buckskins zu Knabenanzügen. Weiße und couleure Piquewesten, gemusterte und couleure Wollwesten, leinene waschechte Anzugstoffe.

Reichhaltigste Auswahl, billigste feste Preise.

Musterkarten zur Ansicht.

Reisedecken, Plaids, Regen- und Touristenschirme, Unterkleider, Cravatten.

#### J. Lisinski. Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21, empfiehlt Genfer Taschenuhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Wanduhren, sowie goldene, silberne und Emaillirte Uhren. Werkstatt für Reparaturen. Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

#### Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichem Aftem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäß. Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hämorrhoiden, Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis a. Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verl. durch Apotheker Carl Schutzmarke. Brady, Kremser (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Gibt zu haben in fast allen Apotheken.

In Danzig bei Apoth. F. Fritsch, Apoth. A. Heine, in der Rathsapothek, Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6, Löwen-Apothek Langgasse 73, Elephanten-Apothek, bei Apoth. Michelsen, Engros bei Dr. Schuster & Köhler, Drugg. — In Dirschau in der Löwen-Apothek, bei Apoth. D. Mensing. — In Langfuhr in der Adler-Apothek. — In Oliva bei Apotheker H. Steingraber. — In Braust bei Apoth. Bruno Als.

#### Photographie.

Mein seit 24 Jahren an hiesigem Orte bestehendes photographisches Atelier ersten Ranges nebst meiner Filiale in Zoppot

habe ich am 1. April d. J. an Herrn **L. Fritsch** käuflich abgetreten. Indem ich einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, verbinde ich gleichzeitig die Bitte, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger gütigst bewahren zu wollen.  
Danzig, im April 1888. Hochachtungsvoll und ergebenst

**B. Mischewski.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce bitte ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, mit dem Bemerkten, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mit **ausgezeichnet guten Kräften, nur wirklich künstlerische, den Anforderungen der Zeit entsprechende Ausführungen** zu liefern und das bewährte Renommee der Firma möglichst zu vermehren.

Mit der ergebenen Bitte, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, welche stets prompt und nach jeder Richtung hin zufriedenstellend ausgeführt werden sollen, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum

hochachtungsvoll und ergebenst  
**L. Fritsch,**  
in Firma:  
**B. Mischewski Nachfolger,**  
Vorstädtischer Graben 58.

## Zu den Einsegnungen schwarzer und weißer Cachemires

zu billigsten Fabrikpreisen

**L. Cohn jr.,**  
Wollwebergasse 10.

Täglicher Eingang von hellen und dunklen Frühjahrs-Kleiderstoffen.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**